

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 4

Artikel: Österreich unilateral abgerüstet!
Autor: Kobe, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

existenz bedeutet ihrem Wesen nach auf der Schwelle der neuen Epoche der Geschichte eine hohe Aufgabe der Menschheit. Die gläubigen Christen müssen in den ersten Reihen derjenigen stehen, die diese Aufgabe ernst nehmen.

J. L. Hromádka

(Aus dem Einleitungswort des Präsidenten der Christlichen Friedenskonferenz auf der Tagung des Beratungsausschusses in Prag am 4. Juni 1963.)

Osterreich unilateral abgerüstet!

Soweit sind wir heute allerdings noch nicht, daß Österreich einseitig abgerüstet hätte. Aber der österreichische Physiker Prof. Dr. Hans Thirring, ein prominentes Mitglied der Pugwashkonferenzen, wagt durch eine Broschüre von 32 Seiten, unter dem Titel: *«Mehr Sicherheit ohne Waffen»*, herausgegeben im Verlag für Jugend und Volk, Wien, zu Fr. 2.—, die unilaterale Abrüstung Österreichs zur Diskussion zu stellen. Wie kommt er dazu? Schlicht und einfach deshalb, weil sich die Abrüstungsverhandlungen festgefahren haben, obwohl die Notwendigkeit und Dringlichkeit einer allgemeinen und vollständigen Abrüstung von einer stets zunehmenden Zahl von führenden Staatsmännern voll anerkannt ist.

Was blockiert die Abrüstungsverhandlungen? Der Vertrauensschwund zwischen den Mächten. Thirring meint nun, daß durch «die Einleitung von Gesprächen über einseitige Abrüstung und Sicherheitsgarantien ein nachbarliches Verhältnis von gegenseitigem Vertrauen und Koexistenzbereitschaft geschaffen werden» könnte. Wer sollte und könnte diese Gespräche einleiten? Diese Rolle würde «einzelnen, durch ihre geographische und politische Lage in Europa besonders begünstigten neutralen Ländern zufallen», in der Ergreifung «einer noch nie dagewesenen Gelegenheit . . . um aus einem Dienst, den sie der ganzen Welt erweisen, gleichzeitig selbst auch erheblichen Gewinn zu erzielen . . . Wenn nun ein in geeigneter Lage befindlicher neutraler Staat seine bedingte Bereitschaft zu einer einseitigen vollständigen Abrüstung zum Ausdruck bringt, so macht er sich dadurch automatisch zum Testobjekt für die Vertrauenswürdigkeit von Nichtangriffsgarantien . . . Würde irgendein Nachbar einen Angriff auf das wehrlose Land unternehmen, so würde die Möglichkeit zu einer allgemeinen Abrüstung auf Jahrzehnte hinaus hoffnungslos begraben sein».

Diese Möglichkeit, daß ein neutrales Land sich zu Diensten an der Befriedung der Welt ermannen könnte, ist durch die Erfindung und Indienststellung von Nuklearwaffen geschaffen worden, welche, von den Großen gehandhabt, es den kleinen Nationen verwehrt, sich künftig noch aussichtsreich militärisch verteidigen zu können. Solange der Atomklub wesentlich nur die USA und Sowjetrußland umfaßt, ist ein solcher Testfall auf eine allgemeine und totale Abrüstung hin noch als

aussichtsreich anzusehen. In dem Maße aber, als er sich erweitert und zudem noch dem West- und Ostblock fremde Machtinteressen, durch eine moderne Kernbewaffnung verstärkt, sich in der Weltpolitik Raum schaffen — wie sich heute solche in einem Zusammengehen von Frankreich und China anzeigen könnten — bleibt möglicherweise der Menschheit nur noch eine kurze Zeitspanne, um mit Aussicht auf Erfolg zu einer Sicherung des Friedens auf Erden zu kommen. Auf alle Fälle würde ein weltumfassendes Abkommen in bezug auf eine vollständige und allgemeine Abrüstung mit fortschreitender Zeit immer schwieriger zu erreichen sein.

Die geschichtliche Stunde ist nun angebrochen, um die Abrüstungsverhandlungen wieder in Fahrt zu bringen. An gewissen Neutralen liegt es diese Stunde zu erkennen und das Risiko des Testfalles auf sich zu nehmen, das schließlich nicht größer sein kann, als in einem kommenden Nuklearkrieg unterzugehen, was auch bei voller militärischer Aufrüstung der Fall wäre. Mit einer solchen Tat wäre die Möglichkeit gegeben, daß sie die Initialzündung zur Schaffung eines tatsächlichen Entspannungszustandes sein könnte, welcher zur Zerstörung aller Kriegswerkzeuge in aller Welt zu führen vermöchte. Würde dieses Ziel erreicht werden, so würde dies bedeuten, daß die Völker mindestens 120 Milliarden Dollar einsparen, die jetzt alljährlich vergeudet werden und dann zu sozialen und kulturellen Diensten der Menschheit zur Verfügung stünden. Thirring fragt sich, welcher neutrale europäische Staat am ehesten für diesen Dienst an der Menschheit in Frage kommen könnte. Er denkt an Österreich, die Schweiz, Schweden, Finnland, und Irland. Aus verschiedenen Gründen bleibt ihm allerdings nur Österreich übrig, um diesen Testfall zu wagen. Dies nicht aus Lokalpatriotismus, sondern aus sachlichen Gründen.

Natürlich dürfte ein solches Unternehmen nicht nur von der Regierung geplant und an die Hand genommen werden, sondern es muß vor allem vom Volk getragen sein. «Um aber die latente Friedenssehnsucht der Menschen zum Durchbruch gelangen zu lassen, müßten die Verhandlungen über die Abrüstung . . . durch geeignete Zusammenkünfte und Vorträge beiderseits der Grenzen das Gespräch über die Abschaffung der Waffengewalt in das Volk selbst hineingetragen werden.» Zugleich könnten solche Bemühungen um die Abrüstung durch die teilweise oder ganze «Entmilitarisierung von gewissen hierfür geeigneten Gebieten» unterstützt werden. Zudem «müßte der Versuch gemacht werden an einzelnen Stellen des Globus, die keine neuralgischen Punkte sind, die Friedensbereitschaft unzweideutig durch einseitige und vollständige Abrüstung zu dokumentieren, um durch dieses Beispiel den latenten Friedensdrang der Nachbarn voll entfalten zu lassen», wobei Thirring von seiner Auffassung, auf Grund internationaler Erfahrungen, bestimmt wird, daß «die Abrüstung ein echtes Anliegen der Oststaaten ist». Er stützt diese durch seine Überzeugung, daß «die durch eine Entspannung herbeigeführte Verminderung der

Vernichtungsgefahr und die Befreiung von der drückenden Rüstungslast für den Osten unvergleichlich wichtiger ist, als die Gewinnung irgendwelcher neuer Stützpunkte in Mitteleuropa». Österreich würde so im «abgerüsteten Zustand . . . bedeutend sicherer leben als im bisherigen Zustand», wozu erst noch eine «größere innere Sicherheit kommen würde, weil durch Vermeidung der Vergeudung von Kapital und Arbeitskraft für unproduktive, militärische Zwecke die Wirtschaft und die soziale Struktur gewinnen wird». Thirring geht dann noch eingehend auf besondere Gegenargumente gegen seine Thesen ein, wie etwa den Einwurf, daß eine freiwillige Abrüstung eine «Art schimpflicher Selbstentmannung» sei, daß eine solche «unmöglich sei», daß man sich nicht vor einem Nuklearkrieg zu fürchten brauche, weil im Zweiten Weltkrieg die Giftgase auch nicht eingesetzt worden seien, obwohl sie bereitgelegen hätten.

In drei Schritten glaubt Thirring, daß diese testfallmäßige einseitige totale Abrüstung Österreichs zu erreichen sei. Ein «Komitee von Fachleuten auf dem Gebiet der Weltpolitik, die namentlich Erfahrung über die Entwicklung in der Nach-Stalinistischen Ära haben . . . soll die Grundthesen dieser Denkschrift prüfen» und zugleich beobachten, welche «Reaktion der Gedanke einer Abrüstung Österreichs in der Bevölkerung der Nachbarländer hervorruft». Sollte diese mehrheitlich positiv sein, so würde der zweite Schritt darin bestehen, daß die Regierung Österreichs «Vertreter der sechs Nachbarstaaten Österreichs als Verhandlungspartner und Vertreter der vier Signatarmächte des österreichischen Staatsvertrages als Beobachter zu einem neuen Wiener Kongreß 1964/65 einlädt», um folgendes Thema zu behandeln: «Wie kann der Friedenswille in jedem einzelnen der sechs Nachbarstaaten Österreichs genügend stark gefestigt werden, um die zweifellos bestehenbleibenden ideologischen Differenzen so weit auszuklammern, daß ein militärischer Angriff auf ein abgerüstetes Österreich ein für allemal nicht mehr in Frage kommt?» Der dritte Schritt würde dann darin bestehen, daß «erst dann, wenn der Wiener Kongreß und der Widerhall des Auslandes auf den hier skizzierten Plan dem österreichischen Volk das nötige Vertrauen auf die Sicherheit eines einseitig abgerüsteten Staates einflößt, die Entscheidung über die Abrüstung zu treffen wäre, was entweder durch einen Parlamentsbeschluß oder eine direkte Volksbefragung geschehen könnte.»

Der durch Thirring vorgeschlagene auf einen Vertrauenstest ausgerichtete Abrüstungsplan ist nicht als eine Utopie zu verstehen, sondern als eine reale Folgerung aus dem heute dringend nötigen Umdenken, das uns der militärische Mißbrauch des angebrochenen Atomzeitalters aufzwingt. Wir Schweizer tun gut daran, wenn wir diesen Aufruf nicht überhören, sondern uns an Hand seiner Schrift fragen, ob das, was für das neutrale Österreich recht ist, nicht auch uns billig sein könnte. Es geht um das künftige Sein oder Nichtsein unseres Landes.

Willi Kobe